

Zeitschrift:	Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber:	Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band:	9/10 (1887)
Heft:	22
Artikel:	Rede von Herrn Professor G. Lasius bei der Enthüllung des Semper-Denkmales im eidg. Polytechnikum zu Zürich
Autor:	Lasius, G.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-14379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Rede von Herrn Professor G. Lasius bei der Enthüllung des Semper-Denkmales im eidgen. Polytechnikum in Zürich. — In Sachen der Correction Böttstein-Rhein. Von F. Mühlberg. — Die Enthüllung des Semper-Denkmales. — Neues aus dem Gebiete der Kartographie. — Miscellanea: Das fünfzigjährige Eisenbahn-Jubiläum in Sachsen. Electrische Beleuchtung von Eisenbahnzügen.

Hiezu eine Lichtdrucktafel: Das Semper-Denkmal in Zürich.

Rede von Herrn Professor G. Lasius bei der Enthüllung des Semper-Denkmales im eidg. Polytechnikum zu Zürich.

Hochgeehrte Versammlung!

Dem Andenken Gottfried Semper's gilt unsere heutige Feier. Vor wenigen Tagen, am 15. Mai waren es 8 Jahre dass unser Meister Semper in der Stadt aus dem Leben, schied, die man die Ewige nennt. In Rom neben der Pyramide des Cestius wurden des Meisters irdische Reste beigesetzt. Nach einem reichen aber auch mühsam durchkämpften Leben hat Semper an dem Orte seine Tage beschlossen, wo er einst in jugendlicher Begeisterung an den erhabenen Denkmälern und Werken der Kunst die Richtschnur für sein eigenes Schaffen gewann. Als damals die Trauerkunde von seinem Tode in die Heimat kam, regte sich's an vielen Orten, um dem Meister ein ihm würdiges Denkmal zu setzen. Auf dem Grabe behielt sich die Familie das Recht vor; in Sarcophagform mit dem Medaillon des Kopfes geschmückt erhebt sich heute dort unter dem Schatten dunkler Cypressen ein ernstes Denkmal. In Hamburg, Dresden, Wien und Zürich traten Schüler und Freunde des Meisters berathend zusammen und fast hatte es den Anschein, als wollten die Kräfte sich zersplittern. Wo soll das Denkmal stehen? An seinem Geburtsorte oder da, wo der Meister thatkräftig im Leben gewirkt hat. 15 Jahre wirkte Semper in Dresden, 16 in Zürich, sieben Jahre in Wien.

Zürich kann also mit Fug und Recht Semper's zweite Heimat genannt werden. Als nun vor drei Jahren dem Andenken des Vorkämpfers auf dem Gebiete der neueren Ingenieurwissenschaft, unserem verewigten Culmann ein Denkmal gesetzt wurde — eine Zierde unseres Vestibules — da wurde es den Schülern und Freunden Semper's zur unabweisbaren Thatsache, ihm ein Denkmal in gleich würdiger Weise an der gegenüberliegenden Wand zu errichten. Dauerte es auch noch einige Zeit, bis das Comité zusammentreten konnte, so hatten wir doch heute die Freude, Sie hochgeehrte Anwesende einladen zu können, vor das fertige Werk hinzutreten.

Hochherzig von Ihnen unterstützt, ist es gelungen, in kurzer Zeit diese neue Zierde unserm schönen Polytechnikum, einem der Hauptwerke unseres Meisters, hinzuzufügen. Vor dem Denkmal selbst war der Platz zu beschränkt, um in der üblichen Weise die Enthüllung vorzunehmen, so sind wir hier in der Aula versammelt.

Gestatten Sie mir, hochgeehrte Versammlung, ehe wir hinunter treten kurz einen Rückblick auf Semper's hohe Bedeutung für die moderne Kunst zu werfen. Nicht eine volle Biographie will ich geben — sie ist von besserer Seite kurz nach dem Tode des Meisters erschienen.

Ich knüpfe an an Semper's erstes öffentliches Auftreten.

Nach elfjähriger Studien-, Lehr- und Wanderzeit in Göttingen, München, Paris, in Bremerhaven, wieder in Paris, dann in Italien, Sicilien, Griechenland und wieder in Rom, dann in München, Berlin, kehrte Semper nach Altona zurück und veröffentlichte hier eine Schrift: *Vorläufige Bemerkungen über bemalte Architectur und Plastik bei den Alten*.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel fuhren die hier neu aufgeworfenen Gedanken in die damalige Kunstanschauung des Alterthums; und wie lang hinrollender Donner nach solchem Blitze die Ruhe stört, so wurde die ganze Gelehrten- und Archäologenwelt aufgerüttelt. Es begann ein Federkrieg ohn' Ende über diesen hingeworfenen Fehdehandschuh. Die Zeit hat Semper Recht gegeben und erkennt

in ihm mit Recht den Vorkämpfer für die polychrome Auffassung des Alterthums.

Noch im gleichen Jahre, als diese Erstlingschrift erschien, wurde Semper auf die Empfehlung seines Lehrers, des Architekten Gau in Paris, nach Dresden als Professor an die Academie berufen.

Gleich im ersten Jahre zeigte sich hier sein grosser monumentalner Sinn und sein sicheres künstlerisches Können.

Es handelte sich um die Aufstellung von Rietschel's Bronzestatue des Königs Friedrich August des Gerechten. Zwinger, Schloss, Hofkirche, zu verschiedenen Zeiten entstanden, lagen ohne innere Beziehung zu einander, der Zwinger zudem unvollendet. Indem nun Semper das Denkmal in den Zwingerhof stellte und in der Richtung der nicht abgeschlossenen Flügel dieses Baues, einerseits ein Theater mit einem Verbindungsbau, anderseits eine neue Bildergallerie projectirte, schuf er einen monumental umrahmten Platz, der bis zur Elbe durchgeführt, mit Terrassen und Treppenanlagen verbunden, die Idee eines antiken Forums nachbildete, und an Grossartigkeit in damaliger Zeit einzig in seiner Art dagestanden hätte.

Auch heute noch ist unter den modernen Anlagen keine voll zur Ausführung gelangt, die sich mit diesem Plane messen könnte, wiewohl es unserm Meister selbst in später Jahren noch einmal vergönnt war, einen ähnlich grossen Gedanken in der erweiterten Hofburg und Museen-anlage für Wien zu projectiren.

Semper's Project für Dresden war kein Idealproject, wie so viele nur für die Mappe bestimmt sind; trotz seiner Grossartigkeit war es massvoll gehalten und dass die Durchführung möglich gewesen wäre, hat ja die nachherige Ausführung der Hauptbauten: Theater und Museum gezeigt. Aber die damalige Zeit der 30er Jahre verstand einen solchen Gedanken nicht; es fehlte an der Stütze der Männer, in deren Händen die Bewilligung lag. Trotzdem der Bau des Theaters nach wenig Jahren in der beabsichtigten Stellung ausgeführt wurde und so ein Gelingen der ganzen Durchführung noch möglich schien, wurde später durch die veränderte jetzige Stellung des Museums als Abschluss der vierten Seite des Zwingerhofes die Idee des Forums zerstört.

Bewies dieses Forumproject schon Semper's geniale Kraft künstlerischen Könnens, so war es doch vor Allem der glücklich durchgeführte Bau seines *Theaters*, der ihm den Meistertitel sicherte. Wo in der gesammten Welt ist in der damaligen Zeit ein künstlerisch gleichwerthiger Bau hergestellt worden? — Nirgends!

Das leider 1869 durch bodenlose Fahrlässigkeit in Brand aufgegangene Theater war ein Juwel, einzig in seiner Art.

Klar im Plan und im Aufbau, harmonisch durchgeführt bis ins kleinste Detail. Vollendet, tadellos war es dem Haupte des Meisters entsprungen; in frischester Jugendkraft war es seine schönste That. Wie in Goethe's *Iphigenie*, mit deren Aufführung das Theater eröffnet wurde, wir in unserer Litteratur das schönste Denkmal der Verschmelzung antiker Kunst und reiner Menschlichkeit in vollendet schöner deutscher Sprache besitzen, so verkörperte sich in Semper's Theater eine geläuterte im Sinne der Renaissance veredelte antike Kunstform mit einer allgemein verständlichen Lösung der hohen Aufgabe zu einer neuen Kunstsprache.

Hier, mehr wie in irgend einem andern Bau moderner Zeit liegt der Grundstein, der Ausgangspunkt einer neuen Baukunst wurde.

Und dies ist die zweite grosse That Gottfried Semper's.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich zeigen, wie Semper in Dresden weiter wirkte, auch auf die Zeit seiner

politischen Verwicklung trete ich nicht weiter ein, die ihn nach anfangs unständiger Wanderung nach London warf.

Herausgerissen aus einer grossen und schönen Thätigkeit und Zukunft war Semper wieder ganz auf sich selbst gestellt. Aber der Mann der That hatte sich bewährt und war gestählt. Schon 1851 finden wir ihn wieder in hervorragender Thätigkeit an der ersten Weltausstellung betheiligt; hier kam sein organisatorisches Talent zur Geltung.

Hatte sich doch Semper schon einmal mit schriftstellerischer Thätigkeit eingeführt! Nun, da ihm vorerst das Bauen versagt war, griff er wieder zur Feder.

Es ist bekannt, wie unsere künstlerischen Bestrebungen von den Erfahrungen der ersten Londoner Weltausstellung ihren Anfang nahmen.

Semper's damals erschienene Schrift: „Wissenschaft, Industrie und Kunst“ ist einer der wichtigsten Fingerzeige für diese Bestrebungen geworden. Semper selbst wurde als Professor an das Museum und die Schule für praktische Kunst berufen, eine Anstalt, die aus dem Gewinn der Ausstellung errichtet wurde und so war er mit Wort und That Mitbegründer unseres neuen Aufschwunges in Gewerbe und Kunst.

Aus dieser Thätigkeit rief ihn die Schweiz an ihr neu gegründetes Polytechnikum und Zürich wurde so ihm die zweite Heimat.

Zunächst in kleinerem Kreise thätig, fand er die Musse, seine Erfahrungen und Studien auf dem Gebiete künstlerischen Schaffens in ein Hauptwerk zusammen zu fassen: „Der Stil in den technischen Künsten“, eine praktische Aesthetik, wie Semper es selbst nennt. Sein Buch ist so eigenartig, wie er selber es war. Trotz mancher Anfechtung ist es die Grundlage für alles künstlerische Schaffen, es ist eine Grammatik der Kunst, und in jeder Schrift, die seitdem über künstlerische und künstlerische Thätigkeit geschrieben wurde, ist der Einfluss aus Semper's „Stil“ nachzuweisen. Wie das Programm zu Semper's Buch seinen Ursprung in der Londoner Weltausstellung nahm, so ist seitdem jede künstlerische Sammlung wieder nach diesem hier dargestellten System geordnet worden. Semper's Auffassung ist so in Fleisch und Blut übergegangen, dass Viele die Quelle nicht ahnen, aus der sie tagtäglich schöpfen. Doch nicht so raschen Laufes, wie es hier scheint, wurden diese Erfolge errungen. Was man in London 1851 als das erkannte was noth thut, kam eigentlich erst in den 70er Jahren so recht zur Entfaltung. Seit der Wiener Ausstellung im Jahre 1873 lässt sich dieses sichere Fahrwasser erst erkennen, für das Semper mit in erster Linie die Grenzen ausgesteckt hat.

Wie neben Semper's fruchtbringender Lehrthätigkeit hier in Zürich dann seine bedeutenden Bauten, unser Polytechnikum, die Sternwarte, das Winterthurer Rathaus und andere Werke entstanden, will ich nicht eingehender schildern, auch von den Projecten für auswärts schweigen, noch des Rufes gedenken, der ihn uns nach Wien zu seiner letzten grossen Thätigkeitsepoke entführte. 16 Jahre hat Semper in bester Manneskraft hier gewirkt, es war kein grosser Kreis, den er um sich versammeln konnte, aber seine Lehren sind weit hinaus über die engen Grenzen der Schweiz gedrungen und sind auf guten Boden gefallen.

Semper hatte nicht die Gabe liebenswürdig gewinnenden Wesens und doch war er hoch verehrt von allen seinen Schülern. Er verstand es in hohem Grade, die Eigenthümlichkeit des Einzelnen zu fassen und mit wenigen Strichen der unreif ausgedrückten Idee des Schülers solche Gestalt zu geben, dass dieser sich gehoben und gefördert sah.

Ganz vortrefflich hebt Lipsius in seiner Biographie das Wesen Semper's hervor, wenn er sagt:

„Die Bedeutung Semper's für unsere Zeit und unsere Kunst liegt aber darin, dass er es verstand, auf Grund der baulichen Aufgabe und aus dem Wesen derselben nach Zweckmässigkeit und Schönheit Bauten zu gestalten als lebendige Organismen, die im Ganzem und Einzelnen ihre Bestimmung mit physiognomischer Schärfe aussprechen, die

nicht die Spur der Willkür, sondern den Stempel der inneren Nothwendigkeit und selbstgewollten Beschränkung, darum aber der künstlerischen Freiheit tragen; dass er zu Erreichung dieses Ziels der Sprache der Renaissance sich bediente, nicht befangen im Schema, nicht ein Slave derselben, sondern sie verwendete als dienendes Mittel zum Ausdruck seiner Gedanken; darin, dass er uns durch die That bewies, dass auch die Baukunst der Gegenwart den Bedürfnissen unserer Zeit wahrhaftigen, schönheitsvollen Ausdruck zu geben im Stande sei, Bauten hervorzubringen von echtem Stil, weil sie „in Uebereinstimmung mit ihrer Entstehungsgeschichte und allen Vorbedingungen und Umständen ihres Werdens stehen“, dass nicht der Zwang der Schule, dass der Geist es ist, der lebendig macht.“ —

So steht Semper da: gross als ein Mann der Schrift, gross als ein Mann der That, als ein Denker und Künstler zugleich, und so hat ihn unser Künstler im Marmor verewigt.

Es war keine leichte Aufgabe, die Meister Kissling übernahm. Er hatte Semper im Leben nicht gekannt. Photographien, eine Medaille, eine Büste aus dem letzten Jahre boten geringe Anhaltspunkte und doch ist es ihm in glücklichster Weise gelungen, ideale Auffassung mit porträthähnlicher Treue so zu verschmelzen, dass Alle die den Meister gekannt und ihm näher gestanden sind, sagen müssen: das ist Semper in vollster, frischester Manneskraft wie er lebte und lebte, es ist der geniale Heros der Kunst, befreit von dem Herben und Bitteren, von dem auch er durch des Lebens Mühsal nicht verschont worden war. So in dieser reinen edlen Gestalt als der klare Ausdruck seiner geistigen Grösse möge er künftigen Geschlechtern in Marmor erhalten bleiben!

Und nun gestatten Sie mir noch im Namen des Comités Ihnen Allen Dank zu sagen, herzlichen Dank allen Denen, die mitgewirkt haben das Ziel zu erreichen, durch das es dem Künstler möglich war, dieses Denkmal so schön und so vollendet durchzuführen wie es jetzt dasteht. Ich wende mich im Namen des Comités an Sie, hochverehrter Herr Präsident des eidgenössischen Schulrathes, mit der Bitte das Denkmal in ihren Schutz zu nehmen, für die Pflege und die Erhaltung desselben Sorge tragen zu wollen, damit es für künftige Zeiten bleibe: Ein Denkmal des Dankes für den Meister, der hier treu gewirkt, ein Denkmal der Nacheiferung allen Denen, die nach uns kommen!

In Sachen der Correction Böttstein-Rhein.

Von F. Mühlberg.

Die Besprechung, welche Herr Oberbauinspector von Salis der Aarecorrection resp. meinen bezüglichen Vorschlägen in No. 19 dieser Zeitschrift hat zu Theil werden lassen, veranlasst mich, den Interessenten, namentlich denjenigen, welche nicht an der Versammlung des Zürcher-Ingenieur- und Architecten-Vereins vom 13. April teilnehmen konnten, meinen Standpunkt selbstständig klarzulegen.

Da muss ich denn u. A. vor Allem die Zumuthung zurückweisen, welche in dem Schlussatz des eben citirten Artikels zu liegen scheint, dass nämlich meine Vorschläge den „Anspruch erheben, wesentliche Grundlagen der Hydrotechnik abzuändern“. Zu einer solchen Unterschiebung liegt nicht der geringste Grund vor. Dagegen ist allerdings die in dem Artikel gemachte Andeutung, dass ich kein Techniker von Fach sei, vollkommen richtig. Wenn ich mir gleichwohl erlaubt habe, in der Aarecorrectionsangelegenheit einen vom offiziellen Project abweichenden Vorschlag zu machen, so glaube ich mich dazu sowol durch theoretische Studien als ganz besonders durch vieljährige Beobachtung der Thätigkeit der Flüsse berechtigt. Kein Canton ist so reich an grösseren Flüssen wie der Canton Aargau, auf dessen Gebiet sich Aare, Reuss, Limmat und Rhein vereinigen. In diesem Gebiet sind seit der Zeit, da ich mich dessen genügend erinnern mag, also seit etwa vier Jahr-